

apotheker heraus zu rollen. Die linke Häuserfront am Markte reiten Kürassiere ab, wohl ein behaglich Quartier aufsuchend; Fusssoldaten stehen vor dem Rathause als Posten, während zwei höhere Offiziere im Gespräch in der Richtung nach Weissensee zu zeigen, jedenfalls missmutig darüber, dass ihnen der König von Preussen nach dieser Gegend das Feld geräumt hat. Die Einwohner wurden von den Franzosen sehr übel behandelt; die Kaufläden raubte man aus und schoss zu den Fenstern der Wohnhäuser hinein. Die Feinde verlangten viel Wein, Weissbrot, Kaffee, Schnaps; Fleisch und Wurst mussten die Bürger in Butter braten, Männer und Weiber wurden aufs ärgste misshandelt, letztere sogar geschändet; Raub war an der Tagesordnung. Die folgende Nacht war eine der schrecklichsten, die Sömmerda je erlebt; noch viele Jahre ist in den einschläglichen Ratsakten die sogenannte „Schreckensnacht“ erwähnt. Kein Schlaf kam in die Augen der Bürger, die mit den in ihren Häusern einquartierten wilden Krieger zu kämpfen hatten. Man hörte nichts wie Jammergeschrei und lautes Wehklagen der von ihren Gästen gequälten und misshandelten Hauseigentümer, die nicht im stande waren, die unerschwinglichen, oft lächerlichen Forderungen der übermütigen Sieger zu befriedigen. Alle Häuser waren übermässig belegt, der Stadtrat war die ganze Nacht auf dem Rathause versammelt, um die Kontributionen und Requisitionen, die von den französischen Befehlshabern gemacht wurden, zu regulieren. Soldaten, die noch spät in der Nacht ankamen, schlugen mit ihren Musketen gegen die verschlossenen Thüren der Häuser. Nach der Ueberlieferung erging es dem Bürgermeister Seuberlich besonders traurig; kurz nach dem Eintreffen der Franzosen wurde er festgenommen, geknebelt, nach Erfurt transportiert und daselbst zum Tode durch Erschiessen verurteilt; nur auf Fürbitte seiner Frau, die dem Kaiser Napoleon zu Füssen gefallen sein soll, erfolgte seine Begnadigung und Freilassung. Wie weit diese Nachricht der Wirklichkeit entspricht, liess sich nicht feststellen; jedenfalls ist aber das Verdienst des genannten Bürgermeisters nicht zu verkennen; die Kriegsjahre haben ihm besonders harte Schicksalsschläge gebracht. Er selbst berichtet an die Erfurter Behörde später: „Ich bin überzeugt, dass ich bei der französischen Invasion und Plünderung, wo alles sich zurückzog und verkroch, durch entschlossene Ausdauer das meiste für die Erhaltung der Stadt beigetragen habe“. Am 16. Oktober wurden auch für den kommandierenden General der französischen Armee 6 Reitpferde mit hinweggenommen. Die Durchmärsche und Einquartierungen der Franzosen nahmen von dieser Zeit an kein Ende. Der Simonis-Judä-Markt konnte infolge der Kriegsumstände nicht gehalten werden. Recht deutlich fühlten die Sömmerdaer den Unterschied zwischen den preussischen und französischen Truppen. In den früheren Monaten des Jahres 1806 lagen mehrfach preussische Soldaten in Sömmerda; so vom 9. bis 11. Februar 2 Grenadierbatallione v. Gauli. Am 7. März d. J. wurden sämtliche Mitglieder des Bürgerausschusses aufgeboten zum Transport preussischer Rekruten; dem Bürger Gottfried Schmidt wurde auf dem Marsche beim Losschiessen eines Gewehres die linke Hand weggerissen. Am 21. März liess der Rat von Sömmerda Bein- und Handschellen anfertigen für etwa durchkommene Gefangene. Die im August in Sömmerda einquartierten Grenadiere feierten den Geburtstag des Königs